

Wildes Lesen

Roman in Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.spassamlesenverlag.de

Autorin: Marion Döbert

Redaktion: Julia Werner

Druck: Melita Press, Malta

© 2018 | Spaß am Lesen Verlag, Münster.

Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-944668-76-5

Marion Döbert

Wildes Lesen

Roman in Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörter-Liste am Ende des Buches.*

Inhalt

Anders 7	Unruhe 87
In der Bibliothek 9	Jenny 89
Die Brille 12	Die Katastrophe 92
Beim Bäcker 15	Die Botschaft 94
Der Fleck 17	Endlich 96
Der Berater 19	
Pläne 23	Über Marion Döbert 99
Sirenen 26	Wörter-Liste 103
Museum 31	
Schlaflos 37	
Der LKW 40	
Der Auftrag 44	
Sturz in die Tiefe 49	
Die Einweisung 54	
Der Schuppen 57	
Sortieren 60	
Winter 63	
In der Nerven-Klinik 65	
Der Besuch des Präsidenten 67	
Der Rund-Gang 70	
Jakob macht nicht mit 75	
Die Begegnung 78	
Paul Claas 80	
Der Satz 83	
Vorbei 85	

Anders

Ben steht um sechs Uhr auf.
Wie jeden Morgen.
Draußen ist es immer ruhig um diese Zeit.
Aber heute ist es anders.

Männer rufen:
„Höher, höher!
Weiter nach rechts!
Pass auf!
Nicht zu nah an den Mast!
Noch höher!“

Verwundert öffnet Ben die Vorhänge.
Direkt vor seinem Fenster steht ein großer Kran.
Er trägt eine Säule aus hellem Metall.
Wie ein Sende-Mast sieht das aus.
Ein riesiger Sende-Mast.
Mit dem Kran wird er hochgezogen.
Hinauf auf das Dach von der Sparkasse.
Gleich gegenüber von Bens Wohnung.

Rund um den Mast sind Schüsseln befestigt.
Wie Satelliten-Schüsseln für Fernseher.
Darunter sind eckige Dinger.
So ähnlich wie Lautsprecher.
An den Seiten hängen schwarze Kabel herunter.

Ganz oben ragt eine Spitze in den Himmel.
Eine Spitze aus Metall, wie ein Blitz-Ableiter.

„Hässlich!“, denkt Ben.
„Wie hässlich das aussieht.“

Damals wusste er noch nicht:
Dies war erst der Anfang.
Der Anfang von einem Leben,
das keinem Menschen mehr selbst gehören sollte.

In der Bibliothek

Ben sieht auf seine Uhr.

Er hat den Männern zu lange zugesehen,
als sie den Mast auf dem Dach angebracht haben.

Er muss jetzt sofort losgehen,
Sonst kommt er zu spät zur Bibliothek.

Vielleicht schließt Jenny ja schon auf.

Seine Mitarbeiterin freut sich immer,
wenn sie vor ihm da ist.

Am liebsten begrüßt sie ihn mit einem
Morgen-Kaffee.

„Sie sind doch nicht meine Kaffee-Sekretärin“,
sagt Ben dann immer.

Aber Jenny mag Ben.

Und Ben ist nun mal der Chef.

Seit 20 Jahren leitet er die Bibliothek.

Jenny ist seine rechte Hand.

Sie gibt ihm Tipps,
wenn er neue Bücher kauft.

Sie kümmert sich um die Mitarbeiter in der
Buch-Ausleihe:

Toni, Maria und Sonja.

Ben liebt seine Arbeit über alles.

Denn Ben liebt Bücher.

Bücher sind für ihn wie Reisen in andere Welten.
Es sind Reisen in schöne Geschichten.
Reisen in wunderbare, zarte Worte.
Worte wie *Schmetterling* oder *Haut*.
Bücher sind auch Reisen in Abenteuer.
In schreckliche Kämpfe:
im Wilden Westen, im Krieg oder gegen Ungeheuer.
In Büchern ist alles möglich.
Wenn Ben ein Buch nicht mag,
legt er es weg.
So einfach kann man sich das Leben schön machen.
Oder in Gedanken kämpfen.
Auch für eine bessere Welt.

„Der Kaffee ist fertig!“
Genau, wie Ben es sich gedacht hat:
Jenny ist schon vor ihm da.
„Sie sind ein Schatz“, sagt Ben.
Und Jenny strahlt,
wie fast jeden Morgen.

Aber plötzlich sieht sie sehr ernst aus.
„Haben Sie das schon gesehen, Ben?
Dieses Ungetüm auf unserem Dach?“

„Sie wollen doch nicht sagen,
dass bei uns auf dem Dach so ein Sende-Mast
steht?“

„Doch“, sagt Jenny.

„Genau so ein Ding wie auf dem Dach vom Aldi.
Auf dem Gebäude vom Museum steht auch
schon eins.

Und auf dem Krankenhaus stehen gleich sechs.
Wie Pilze sind die aus der Erde geschossen.“

Nein, nicht wie Pilze, denkt Ben.

Das hier wird von Menschen-Hand gemacht.

Aber von wem?

Und warum?

Da fällt ihm der neue Präsident ein ...

„Überwachungs-Pilze“, sagt Toni, um Jenny
zu ärgern.

„Bestimmt sind da Mikrofone drin und Kameras.
Die beobachten dich, wenn du in der Nase
bohrst.“

„Du spinnst“, sagt Jenny.

„Du liest zu viele Bücher.

Können wir jetzt hier mal arbeiten?

Da vorne warten schon die Leute.“

Die Brille

Mittagspause.

Ben Berger schaut in Jennys Büro.

„Ich geh mal rüber zum Optiker“, sagt er.

„Ich brauche eine neue Lese-Brille.

Bin gleich zurück.“

Jenny nickt und beugt sich über ihre Bücher.

Beim Optiker begrüßt ihn die Verkäuferin.

„Schön, dass Sie bei uns reinschauen, Herr Berger.

Was kann ich für Sie tun?“

„Meine Brille ist kaputt.

Ich habe sie gesucht und dann im Sessel gefunden.

Da hatte ich mich schon drauf gesetzt.“

Die Verkäuferin grinst.

„Macht nichts, Herr Berger.

Wir haben jetzt ganz neue Brillen.

Brillen mit schöner Aussicht.

Sie werden staunen.“

Die Verkäuferin reicht ihm das erste Modell.

„Was ist denn das?“, ruft Ben überrascht.

„Da ist was, rechts oben in der Ecke.

Das ist doch kein Dreck.

Das ist ja ...

Das ist ja ein Film.“

„Ja“, sagt die Verkäuferin stolz.

„Wie ich schon sagte:

Brillen mit schöner Aussicht.

Sie können sich den Film aussuchen.

Mit dem Knopf hinten am Gestell.

Mögen Sie vielleicht Berge oder lieber Wälder?“

Ben nimmt die Brille von der Nase.

„Ich möchte, ehrlich gesagt,

nur eine ganz normale Lese-Brille.“

Die Verkäuferin nickt.

„Genau. Die haben Sie ja in der Hand.“

„Nein“, sagt Ben.

„Ich möchte nur eine Lese-Brille.

Eine ohne schöne Aussicht.“

„Oh, Herr Berger“, sagt die Verkäuferin.

„Das tut mir sehr leid.

Aber das Sortiment wurde geändert.

Es gibt jetzt nur noch diese Brillen.

Unsere *Präsidenten-Brille*.

Alle Brillen haben jetzt schöne Aussicht.

Das ist doch lustig, oder?

Man muss ja auch mit der Zeit mitgehen.“

Ben steht auf.